Krakauer Zeitung.

Nro. 239. Dinstag, den 20. October. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 20. October.

Die mehrfach besprochene Note der Pforte, worin von Neuem gegen eine Union der Donaufürstenthümer Protest erhoben wird, ist durch die Vertreter der Türkei den Cabineten sämmtlicher am Pariser Friedenswerke betheiligten Staaten übergeben worden. Eine allseitige Beantwortung derselben scheint nicht in Aussicht zu stehen und dürfte auch in Constantinopel um so weniger erwartet werden, als damit die Reorganisationsfrage, deren schließliche Entscheidung einer neuen europäischen Conferenz vorbehalten worden ist, in wenig ersprießlicher Weise einer vorgängigen Erörterung auf dem Wege der diplomatischen Correspondenz würde unterworfen werden. Wir haben bereits nach einem Wiener Blatt gemeldet, daß das Wiener Cabinet ganz kürzlich an seine Vertreter bei den übrigen Großmächten eine Circulardepesche gerichtet hat, worin unter Anknüpfung an die türkische Note die österreichischen Anschauungen in Bezug auf die Stellung der Divans und deren Competenz dargelegt werden. Nach Angabe Hamburger Blätter wird in der Depesche namentlich hervorgehoben, daß Oesterreich im Hinblick auf die Bestimmungen des Vertrages vom 30. März den jetzt in der Moldau und Walachei eröffneten Versammlungen keinerlei Entscheidungsrecht einzuräumen vermöge und daß die schließlichen Feststellungen hinsichtlich der Reorganisation der Fürstenthümer lediglich einer Vereinbarung der souveränen Macht und den Mitcontrahenten des Pariser Friedensvertrages vorbehalten bleiben müssen. Insbesondere soll die Durchführung der Union nicht gegen den Willen der Türkei vorgenommen und überhaupt nicht von bloßen Majoritätsbeschlüssen abhängig gemacht werden.

Die „Independance belge" veröffentlicht den Wortlaut der Circulardepesche der ottomanischen Regierung. Dieses Schriftstück ist vom 23. Septbr. datirt und nimmt Bezug auf die demselben beigeschlossene, aus Anlaß der Annullirung der Wahlen in der Moldau an den Fürsten Vogorides gerichtete Depesche vom 31. Aug. l. J., und erklärt sich mit weit größerer Bestimmtheit gegen die Zumuthung der Union der Fürstenthümer als der auch von uns nach dem „Univers" mitgetheilte Auszug entnehmen ließ. Die ottomanische Regierung beruft sich auf die Bestimmungen des Pariser Vertrages und diese bieten in der That eine ausreichende Garantie gegen jeden Eingriff in die altbegründeten Rechte der Pforte. Die Artikel 22 bis 25 des Vertrages vom 30. März setzen nämlich fest, daß die Divan's ad hoc der Fürstenthümer nur eine berathende Stimme über die Reorganisirung derselben besitzen, daß auf Grund des Ergebnisses dieser Berathungen die europäische Commission der Mächte ein eigenes Elaborat zu entwerfen und der Pariser Conferenz vorzulegen haben, welche selbstverständlich mit Ausschluß aller Majoritätsbeschlüsse darüber entscheidet und endlich den gefaßten Beschluß mit der Hohen Pforte zu vereinbaren hat. Wir werden den Wortlaut des Actenstückes und seines Annexes morgen mittheilen

Das letzte Circular-Schreiben der Pforte soll in Berlin einen guten Eindruck gemacht haben. Wie es heißt, soll Preußen die rein administrative Vereinigung der Fürstenthümer als die äußerste Grenze der Concessionen ansehen, welche die Türkei, ohne ihrer Souveränetät zu nahe zu treten, thun kann.

Vom Main schreibt man der „D. A. Z.": In maßgebenden und unterrichteten Kreisen hat man in Erfahrung gebracht, daß die Pforte, England und Oesterreich nun fest entschlossen sind, die Union der Donaufürstenthümer unter einem erblichen Fürsten zu bekämpfen; selbst den eventuellen Plan, die Union zuzulassen, im Fall die Wahl des erblichen Fürsten der hohen Pforte überlassen bleibe, haben diese Mächte fallen lassen und zwar giebt man als Grund dafür an, daß bei der Zusammenkunft in Stuttgart Beschlüsse gefaßt worden seien, welche die Interessen der drei unionsfeindlichen Mächte allzuviel gefährdeten. Man spricht nämlich mit großer Bestimmtheit davon, daß die beiden Kaiser in Stuttgart sich über den Herzog von Leuchtenberg (Neffen des Kaisers von Rußland) und Joachim Murat als König von Rumänien nicht hätten verständigen können, später sei man aber übereingekommen, den Prinzen Nikolaus von Nassau zu dieser neuen Königskrone zu berufen. Diese Nachrichten unterscheiden sich wesentlich von den sonst üblichen Conjecturen über das Thema der Stuttgarter Zusammenkunft; die nähere Begründung bleibt freilich abzuwarten.

Berichte aus Brüssel vom 16. d. melden, daß König Leopold unwohl sei. Zwischen Toscana und Belgien ist kürzlich ein Auslieferungs-Vertrag abgeschlossen.

Wie die „Freim. Sachsenz." meldet, hat der König von Sachsen mehren politischen Gefangenen in Waldheim, die theils zu lebenslänglicher, theils zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt waren, den Rest der Strafzeit nachgelassen.

Die Preußische Correspondenz berichtet, die preußische Regierung habe vor einiger Zeit eine Conferenz zur gemeinsamen Regelung des Banknotenwesens der Zollvereins-Staaten angeregt; sämmtliche Zollvereins-Staaten haben sich mit dem Antrage einverstanden erklärt und in Folge dessen sei nunmehr von Seiten Preußens zur Conferenz-Eröffnung eingeladen. Die Conferenzen werden Mitte Novembers stattfinden.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht das von der europäischen Donau-Commission ausgearbeitete Reglement in Betreff der Polizei auf diesem Flusse und dem Hafen von Sulina.

Die Schweizer Bundes-Regierung hat an die Cantone ein Circular erlassen, in welchem ihnen bekannt gemacht wird, daß die Landes-Regierung in der gewöhnlichen Session der Bundes-Versammlung im Monat Dezember d. J., derselben den von dem Großen Rathe des Cantons Wadt erhobenen Conflict verlegen werde, um ihrer Entscheidung die Frage vorzulegen, ob die Bundes-Verfassung und das Gesetz über die Eisenbahnen in den die Eisenbahnen der West-Schweiz betreffenden Bundes-Beschlüssen nicht falsch aufgefaßt worden sei.

Eine Depesche aus Bern vom 15. d. sagt unter Anderm, daß die Gegenwart der Bundes-Kommissäre im Canton Waadt nicht mehr erforderlich wäre, da der Bundesrath die Suspension der Arbeiten befohlen, obwohl er jetzt den definitiven und detaillirten Plan der Oron-Linie bestätigt habe.

Eine Mittheilung, welche die „Times" vom 15. d. in ihrer zweiten Ausgabe aus Paris bringt, hat in London eine ziemlich lebhafte Sensation hervorgerufen, indem man in ihr eine Bestätigung der viel verbreiteten Annahme finden will, daß die Stuttgarter Zusammenkunft eher dazu beigetragen habe, die Höfe der Tuilerieen und von St. Petersburg einander zu entfremden, als einander noch mehr zu nähern. Graf Rayneval wird nämlich nicht, so behauptet wenigstens der Pariser Correspondent der „Times," diesen Winter auf seinem Posten in St. Petersburg zubringen, sondern „aus Gesundheitsrücksichten" in Frankreich bleiben. Es ist nun zwar bekannt, daß der Graf sehr ungern seine Stelle in Rom mit derjenigen in Petersburg vertauscht, allein der Diplomat, der, wie aus seinem viel besprochenen Promemoria über die italienischen Verhältnisse hervorgeht, eine Auffassung der Dinge im Kirchenstaate hat, die ihn für Rom augenblicklich unmöglich machen muß, befand sich bekanntlich mit dem Kaiser in der Hauptstadt Württembergs, worin doch einfach die Erklärung lag, daß er die Stellung in Petersburg acceptirt habe! Und jetzt plötzlich wird er anderer Meinung. Sollte, frägt man, die Luft in der Nähe der kaiserl. Majestäten schon dort so kühl gewesen sein, daß der Diplomat für seine Gesundheit ernstlich glaubt fürchten zu müssen, wenn er einen Winter in der nordischen Residenz zubringen müßte?

Spanien hat endlich, wenn auch noch kein Ministerium, doch zum wenigsten einen Minister-Präsidenten. Der Admiral Amero ist zu dieser Stelle erhoben worden. Die zweite Persönlichkeit von Bedeutung, deren Eintritt in das neue spanische Ministerium gewiß, ist Hr. Mon, bisher Botschafter in Rom. Derselbe verließ die römische Hauptstadt vorgestern und wird zum 31. in Madrid erwartet. Bis zu der Ankunft dieses Staatsmannes werden nach Angabe einer Pariser Corr. der K. Ztg. die sieben Ministerien von ihren bisherigen Unter-Staatssecretären verwaltet werden. Armero und Mon, welche die Hauptpersonen des neuen Cabinets sein werden, haben fast die nämlichen politischen Meinungen, wie Narvaez und seine Freunde; sie sind vielleicht nur etwas parlamentarischer gesinnt. Mon ist übrigens der Freund und Schwager Pidal's, des bisherigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Letzterer steht auf sehr gutem Fuße mit Narvaez und man glaubt deßhalb, daß der bisherige Minister-Präsident und seine Freunde dem neuen Cabinet ihre Unterstützung nicht versagen werden. Die Stellung Mon's zu Armero ist eine sehr freundschaftliche.

Der „Russ. Inv." enthält einen beachtenswerthen Artikel über die indische Angelegenheit. Nachdem er zunächst auseinandersetzt, daß England Indien nicht erobert, sondern gekauft habe, bespricht er, was geschehen würde, wenn England jetzt das ungeheure Land wirklich erobern müßte und fragt, ob dazu die Kraft jenes Staates allein wohl hinreichen würde. Das Blatt bezweifelt dies; indeß könne Europa das ausrichten, was England allein nicht vermöchte. Es würde dann ein europäisches Protectorat in Indien Platz greifen, und die Ausbreitung der Civilisation im wiedereroberten Indien eine wirkliche res publica sein.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Oktober. Der türkische Gesandte am Wiener Hof, Fürst Kalimaki, hat wie die „AAZ." berichtet, von seiner Regierung Weisungen über den neuesten Conflict zwischen Mustapha Pascha von Scutari und den Bewohnern der Nahia Vasojewitsch erhalten. Diese Nahia (Kreis) bildet den fünften Theil der Provinz Kucka; die vier anderen Kreise heißen Drekalowitsch, Bratonowitsch, Orahow und Zatrebatsch. Der Pascha hat sich zweier Pässe, welche seiner Expedition als Schwerpunkt hätten dienen sollen, mit Waffengewalt bemächtigt, wurde aber in seinem Aufmarsch in das Innere der Nahia aufgehalten, weil ihm, wie wir schon berichtet haben, aus Konstantinopel der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten zukam. Auch dem Fürsten Danilo wurde von Seite der Consuln von Oesterreich, Frankreich und England gerathen, die Besetzung der Nahia Vasojewitsch zu unterlassen. Es war aber zu spät. Die Tschernagorzen nahmen Besitz von dem Gebiet, ernannten den ältesten und vornehmsten Häuptling zum Mitglied des Senats von Cettinje, repartirten Steuern und organisirten mit zwölf Perjaniken und drei Wojwoden den Dienst, wie er in dem Bezirk Berda betrieben wird. Eine ähnliche Organisation erhielt bekanntlich im Jahre 1856 das Gebiet der katholischen Drekalowitscher, welche von den Bratonowitschern und Tschernagorzen unter Anführung des Senatspräsidenten Mirko nach blutiger Fehde unterjocht wurden. Ein gleiches Loos erwartet endlich auch die Nahia Orahow und Zatrebatsch, wie nicht minder jenen Kreis, welcher von dem serbischen Erdsattel durchzogen wird und die Grenzen zwischen Montenegro und dem Fürstenthum Serbien bildet. Sollte diese Nahia die Herrschaft der Tschernagorzen anerkennen, so würde Bosnien von dem Paschalik Nowibazar in türkisch Serbien abgeschnitten, und letzteres früher oder später in dem neuen Reiche aufgehen. Gegen eine solche Eventualität muß sich die Pforte vorsehen, und der osmanische Gesandte Fürst Kalimaki erhielt hierauf bezügliche Weisungen, um sich mit der kaiserl. österreichischen Regierung ins engste Einvernehmen zu setzen.

Die kirchliche Weihe des Arbeitsbeginnes am Tunnel bei Krems auf der Gratz-Köflacher Bahn gab am 8. October zu einer schönen Festlichkeit in Krems Anlaß, bei welcher Gelegenheit die geladenen Gäste auf das freudigste von den Fortschritten des Eisenbahnbaues überrascht waren. Das heitere Fest erhielt durch die Theilnahme des Erzherzogs Johann ganz besonderen Glanz.

Am 6. nahmen (wie die Mil. Ztg." meldet) die k. k. Genietruppen in Mautern gegenüber von Krems in Gegenwart Ihrer kaiserl. Hoh. der HH. Erzherzoge Leopold und Carl Ferdinand so wie des Armeecommandanten FZM. Grafen Wimpffen die diesjährige

Feuilleton.

Aus dem Badeleben.

1. Auf der Promenade.

Einen Badeort muß man zu früher Morgenzeit sehen, wenn man von seiner nicht eingeborenen Bevölkerung ein treues Bild gewinnen will. Dann hat die nivellirende Hand der Mode, welche kein Ursprüngliches duldet, die Gestalten noch unberührt gelassen, und es zeigt vielmehr die Morgenbeleuchtung den lust- oder richtiger den leidenwandelnden Menschen noch unter den Einflüssen seines eigenen Willens. So erblickt man Kostüme, bei deren Zusammenstellung die natürliche Eitelkeit entweder sich gänzlich verleugnet oder im Gegentheil einen äußerst regen Erfindungsgeist entfaltet hat, und aus der Schale ist auf die Gestalt des Kerns zu schließen.

Es war sechs Uhr in der Frühe. Auf den Promenaden des kleinen Badeortes Gleisheim gingen die Kurgäste. Zwischen den verschiedenen Gruppen bewegte sich der Brunnenarzt, Hofrath Käferberg, mit rastloser Geschäftigkeit. Er hatte die schwierige Aufgabe, allen seinen Patienten ein willkommenes Wort zu sagen, aber gleichwohl sich nicht lange fesseln zu lassen, weil jeder seine Ansprüche auf den Ersehnten geltend machte und von ihm, je nach Stimmung und Verhältnissen, bemitleidet, beglückwünscht, oder zum mindesten durch Neuigkeiten befriedigt sein wollte. Es war schon einiges Gedächtniß und noch mehr diplomatische Feinheit erforderlich, um hier überall das Richtige zu treffen; allein beides besaß der Hofrath in hohem Grade, und sein rüstiges Alter, die dünne geschmeidige Figur bei mittlerer Größe, ein stereotyper Ausdruck der Theilnahme in den von dem röthlichen Backenbart vortheilhaft eingerahmten Gesichtszügen, überhaupt seine ganze Erscheinung, welche auffallende Aehnlichkeit mit einem Aale zeigte, unterstützte ihn dabei aufs Beste. So schlüpfte er hin und her in dem Gewühl und war wiederum verschwunden, wo man ihn fangen wollte.

Eben gelang es ihm, von dem geheimen Kalkulator Röhrlein sich loszulösen, welcher über seinen Krankheitszustand, der lediglich aus anhaltendem Sitzen entsprang, die tiefsinnigsten Beobachtungen zu Papiere gebracht hatte, als bereits eine wegelagernde Dame ihre Beute mit den Worten sicherte:

„Guten Morgen, lieber Hofrath! Was bringen Sie denn Neues?" — „Ah, guten Morgen, meine gnädigste Frau von Beckmann. Neues, meinten Sie? Unser Brunnen ist immer damit versehen; als z. B. gestern Abend traf denn der Herr Graf zu Landau bei uns ein — Sie wissen, der im großen Kurhause Nr. 1 und 2 den Salon mit Nebenzimmer, hatte bestellen lassen." — „Sehr gut. Nun, und wie finden Sie ihn?"

„Ein hoher Zwanziger, denk' ich, dunkelblondes Haar, sehr liebenswürdiges Wesen. Gewiß ein vielversprechender Zuwachs für die Geselligkeit. Seine Rouleaux sind vorläufig noch herabgelassen." — „Sie wissen doch immer Erfreuliches mitzubringen, lieber Doctor." — „Viel zu nachsichtig. Aber ich wünsche immer Erfreuliches zu hören, und deshalb frage ich denn: wie steht es um Ihr Befinden, meine Gnädigste?" — „Ach, davon ist wenig zu rühmen. Die Nerven — Sie wissen ja." — „Freilich, freilich! Diese strangartigen Gebilde sind die alten Störenfriede der Menschheit. Aber verlieren Sie nicht den Muth, verehrte Frau. Die Wirkungen unseres Brunnens gegen solche Leiden sind zu erprobt. Fahren Sie nur fort in Ihrer Kur, genau den bisherigen Anordnungen gemäß."

Und der Hofrath griff nach dem Hute, um seine menschenfreundliche Unterhaltung andern Harrenden angedeihen zu lassen; aber Frau von Beckmann verstand es, nicht loszulassen, was sie einmal gefaßt hatte. — „Brachte der Graf Equipage mit?" fuhr sie fort. — „Leider nein, eine verderbliche Folge der Eisenbahnen —". Die Dame unterbrach ihn: „Sahen Sie denn mein armes Kind, meine Laly?"

Es muß hier eingeschaltet werden, daß Frau von Beckmann die Badegesellschaft sehr bald davon in Kenntniß gesetzt hatte, die kleine Laly sei ihr ältestes Töchterlein und zähle erst vierzehn Jahre, sie selbst aber habe sich außerordentlich früh, nämlich mit sechszehn Jahren bereits, verheirathet. Weitere kalkulatorische Phantasien überließ sie den Zuhörern, und es mochte schmerzlich genug sein, daß hiernach die unheilvolle Brücke, durch welche die Verbindung der zweiten Dekade mit der dritten vermittelt wird, als überschritten sich darstellte. Wenn man indeß erwog, daß Fräulein Laly eine ausgebildete Schönheit war, welche Peter Paul Rubens mit Freuden zum Vorbild gewählt haben würde, so dachte jeder Unbetheiligte im Stillen, Frau von Beckmann werde immerhin mit ihren Angaben bis an die äußerste Grenze des Möglichen zurückgegangen sein.

Des Hofraths Eile wurde indeß durch diese ihm längst geläufigen Betrachtungen nicht aufgehalten; er erwiederte rasch: „Ich habe schon die Ehre gehabt, das gnädige Fräulein zu begrüßen. Sie scheint sich ja so ziemlich erholt zu haben." Er hatte während dieser Worte bereits einen leisen Rückzug angetreten und griff abermals nach dem Hute. Die unermüdliche Frau von Beckmann aber fragte, ohne dieß bemerken zu wollen, wiederum: „Und sonst keine neuen Gäste?" — „Nur ein Herr Hartwig; wohnt im großen Kurhause Nr. 24, mir aber persönlich noch nicht bekannt". — Mit dieser Erwiederung verband der Hofrath das Abnehmen des Hutes und eine leichte Verbeugung der-

Minen-Hauptübung vor. Die angestellten Versuche, eine zusammengesetzte offene Feldschanze durch Anwendung von Minen zu bewältigen und zu vertheidigen, entsprachen allen Erwartungen und lieferten das Endresultat, daß die Schießwollminen jenen der Pulverminen unbedingt vorzuziehen sind. Minen mit $33\frac{1}{3}$ Pfd. Wolle machten sowohl ober als unter der Erde gleiche Wirkungen wie Pulverminen mit 100 Pfund Pulver; dazu kommt noch, daß die Wolle weit gefahrloser zu handhaben ist, als das Pulver, daß sie, im Freien gezündet, Pallisaden, Brücken und Barricaden weit energischer zerstört und das Wollzündschnüre weit sicherer und handsamer sind als Pulverzündschnüre.

Aus der Walachei meldet das „Pays", daß der französische Commissarius Baron Talleyrand sich am 2. Oct. zu Giurgewo an Bord der Kanonenschaluppe „Meurtrière" einschiffte, um mit seiner Familie einen langen Ausflug zu machen. Die „Meurtrière" ging nach dem eisernen Thore zu.

Frankreich.

Paris, 16. October. Der Moniteur bringt ein kaiserliches Decret, wonach die Befreiung von Schiffs-Abgaben für Ladungen Getreide, Mehl, Reis, Kartoffeln, Hülsenfrüchte bis zum 30. September 1858 verlängert wird. — Die schöne und größtentheils auch reichliche Weinlese erfüllt die ländliche Bevölkerung Frankreichs mit Jubel. Der Courrier de la Champagne berichtet, daß die Gemeinde Virzenay, in welcher der Weinstock 2.500,000 Franken eingebracht, in der Kirche dafür ein Te Deum gesungen hat. — Hrn. von Rayneval's Gesundheit hat sich nicht gebessert und es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser Diplomat vor nächstem Frühjahr auf seinen neuen Posten sich begeben werde. — Man fängt wieder an, zu glauben, daß der Kaiser einen militärischen Gesandten nach Petersburg schicken dürfte. — Herr Collet-Meygret hat seine Entlassung als Präfect des Nord-Departements eingereicht. Auf Graf Persigny's Antreiben ist eine Untersuchung gegen Hrn. Collet-Meygret vorgenommen worden, welche in allen Stücken günstig für den Präfecten ausgefallen ist. Dieser hielt es jedoch nicht für angemessen, seinen Posten zu behalten, und er soll zum General-Einnehmer ernannt werden. Herr Mouriez, der Director vom Theater der Folies dramatiques, ist an einem Anfalle von Cholera plötzlich gestorben. Dieses Theater gehört zu den einträglichsten von Paris. — Der „Nord" berichtigt die Angaben des Moniteur über das aus Kronstadt ausgelaufene kleine russische Geschwader dahin, daß es nicht zur Verstärkung, sondern nur zur Ablösung im stillen Ocean bestimmt sei. — Der erste Theil der Correspondenz Napoleon I. wird in vierzehn Tagen erscheinen. Es werden nur 1000 Exemplare gedruckt werden. — Heute trafen die Posten aus London und Brüssel in Folge eines Unfalles auf der Nordbahn verspätet hier ein. Zwei Waaren-Züge waren in der Nähe von Oreil zusammen gestoßen und mehrere Waggons aus den Schienen gesprungen. Die Bahn mußte wieder frei gemacht werden. Glücklicher Weise wurde Niemand beschädigt.

Der Wahlprozeß in Colmar ist in vollem Gange. Der Kampf zwischen dem kaiserlichen Procurator und dem Vertheidiger des „Comte" Migeau*) wird ein sehr heißer werden. Beiden fehlt es nicht an Stoff, der Gegenpartei harte Dinge zu sagen; denn wenn aus den Aussagen der Belastungszeugen der Gegenpartei hervorzugehen scheint, daß „Comte" Migeau sich aus eigener Machtvollkommenheit mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt und zu allerlei unerlaubten Mitteln Zuflucht genommen hat, um in den jüngsten Wahlen zum gesetzgebenden Körper den Regierungs-Candidaten aus dem Felde zu schlagen — es ist ihm bekanntlich gelungen — so hat es, nach den Aussagen der Entlastungszeugen zu urtheilen, andererseits die Partei des Herrn Nizolle, so hieß der Candidat der Regierung, an den schimpflichsten Verleumdungen des Migeau nicht fehlen lassen, und selbst die Behörden sind nicht wenig compromittirt. Migeau hat mehr als 100 Zeugen citirt und unter ihnen eine große Anzahl von Geistlichen und Ortsvorstehern, welche alle dem Privatleben des Migeau das glänzendste Zeugniß ausstellen und von denen viele die Behörden direct angreifen. Deshalb stellte der kaiserliche Procurator den Antrag: „Diejenigen Zeugen aus den Debatten zu entfernen, welche von dem Angeklagten nur deshalb citirt worden seien, um über die Mittel auszusagen, zu denen man (von Seiten der Regierung) Zuflucht genommen habe, um die Wahl des Herrn Migeau zu verhindern." Noch mehr als dieser Antrag überraschte die Art und Weise, in welcher der Procurator ihn zu begründen suchte: er meinte u. A., der Schleier, welcher die Handlungen der Regierung bedecke, dürfe nicht gelüftet werden. Der Vertheidiger des Herrn Migeau zeigte zunächst, wie seltsam es sei, daß dem Procurator das erst einfalle, nachdem schon mehr als 60 Entlastungszeugen ausgesagt hätten. Natürlicher Weise wies das Tribunal den Antrag des Procurators zurück mit der Bemerkung, daß die Leitung der Debatten ausschließlich dem Präsidenten zustehe, und das Zeugenverhör fuhr fort. Abermals legen ein paar Dutzend Geistliche, Ortsvorsteher, Fabrikanten u. s. w. Zeugniß zu Gunsten des Angeklagten ab, und Alle wissen die wunderlichsten Dinge in Betreff des von Seiten der Beamten ausgeübten Druckes auf die Wähler zu erzählen. Wenn es wahr, was ein Zeuge aussagt, dann ist dieser Druck zuweilen sehr nachdrücklich gewesen, denn der Mann versichert, der Friedensrichter von Fontaine habe ihm Stockschläge gegeben, weil er für Hrn. Migeau gestimmt hatte.

*) Hr. Migeau war bisher Candidat der Regierung gewesen, aber bei den letzten Wahlen verleugnet worden. Er siegte aber dennoch über den Regierungs-Candidaten und wurde gewählt. Nun ist er angeklagt, sich unerlaubter Wahlmanöver, Drohungen gegen Beamte u. s. w. und überdies des unerlaubten Tragens der Ehrenlegion schuldig gemacht zu haben.

Portugal.

Ueber den Gesundheits-Zustand in Lissabon schreibt der Times-Corresp. vom 8. d. Folgendes: „Viele Häuser und Läden sind in Folge des Ausbruches des Fiebers in der Nachbarschaft des Zollhauses geschlossen. Neuerdings hat sich die Krankheit auch über andere Theile der Stadt verbreitet und solchergestalt sich die Zahl der Erkrankungen auf ungefähr 150, die der Todesfälle auf ungefähr 35 gesteigert. Das schwarze Erbrechen hatte sich in einzelnen Fällen eingestellt, aber die Mehrheit der Lissaboner Aerzte glaubt nicht, daß die Krankheit das gelbe Fieber sei, obgleich die Patienten ein gelbes Ansehen bekommen. Man hielt die Krankheit noch immer für Typhus, den die pestilenzialischen Abzugs-Kanäle verschlimmert haben und betrachtet sie als nicht ansteckend. Obgleich in Folge der Verbreitung des Fiebers über die Stadt die Erkrankungsfälle sich vermehrt haben, so sind die einzelnen Anfälle doch nicht mehr so heftig und die Todesfälle haben sich von einem Drittel auf ein Fünftel vermindert, da nach dem neuesten Bulletin auf 138 Erkrankungen nur 35 Todesfälle gekommen sind. Die besten medicinischen Autoritäten sind der Meinung, daß die Krankheit bald erlöschen werde, aber bis jetzt ist der Regen noch nicht stark genug gefallen, um die Abzugs-Kanäle rein zu spülen, und das Wetter ist noch ungünstig."

Den letzten Nachrichten aus Portugal zufolge, werden die Sitzungen der Cortes am 4. November eröffnet werden. Die Vermälung des Königs scheint für den Monat Mai festgesetzt zu sein.

Italien.

Der „Mess. moden." vom 9. d. veröffentlicht die Kundmachung, durch welche die Stadt Carrara und ihr Weichbild neuerlich in Belagerungszustand erklärt wurden. Ueber die bereits kurz gemeldeten Vorfälle, welche diese Maßregel veranlaßten, enthält die amtliche Kundmachung folgende ausführliche Darstellung: Am 27. September ließen bei Gelegenheit des Abmarsches eines großen Theiles der Garnison zu den Herbstmanövern mehre Uebelgesinnte es sich beifallen, im Theater einige Soldaten zu insultiren und ohne Scheu laut ihre Verachtung gegen den gesammten ehrenvollen Stand auszusprechen, dem jene Militärs angehörten. Die Provocationen führten zu einem Handgemenge, in welchem ein Soldat und einige Bürger leicht verwundet wurden. Die Mäßigung der Truppen mochte wohl für Schwäche gehalten worden sein, da am nächstfolgenden Nachmittage eine äußerst gräuelvolle That verübt wurde. Drei zur Reserve-Miliz gehörende Soldaten, darunter ein Sergeant, standen auf der öffentlichen Straße von Gragnana, in der Nähe Carrara's, unweit von ihren Häusern harmlos und unbewaffnet, als 7 bekannte junge Taugenichtse sich plötzlich auf die Harmlosen, ohne daß ein Wortwechsel vorhergegangen wäre, warfen und sie mit Steinen und Dolchen tödtlich verletzten. Zwei Soldaten blieben todt auf dem Platz, der dritte lebte noch zwei Stunden und erkannte einen der Mörder, der in die Gewalt der Gerechtigkeit gefallen war. Fünf von den Mördern wurden in Piemont, wohin sie sich geflüchtet hatten, verhaftet; ihre Auslieferung wird in Folge der bestehenden gegenseitigen Verträge verlangt. Der letzte Mörder konnte noch nicht aufgefunden werden.

Se. Majestät der König von Neapel wird sich nach Civita-vecchia begeben, um Se. Heiligkeit den Papst bei Antritt Seiner neuen Reise zu begrüßen.

Die Heirat des Kronprinzen, Herzogs von Calabrien, mit der Schwester der Kaiserin von Oesterreich wird, der Union zufolge, erst in einem Jahre stattfinden. Der Prinz wird nächstens eine Reise in's Ausland antreten, wo er mit seiner Verlobten, der jungen Prinzessin von Baiern, zusammentreffen wird.

Einige Blätter haben gemeldet, es werde den neapolitanischen Soldaten, welche unter Napoleon gedient haben, nicht gestattet werden, die St. Helena-Medaille zu tragen. Diese Vermuthung ist, wie die „Union" behauptet, gänzlich unbegründet; jene Erlaubniß werde in keinem Falle verweigert werden.

Ueber die Freigebung des „Cagliari" ist noch immer nichts entschieden worden, wie sehr piemontesische Diplomatie und wie heftig piemontesischer Journalismus solche auch immer nur zu fordern versucht haben. Es bleibt immer eine Thatsache, daß sie bei ihrer Abfahrt von Genua bestimmt war, zuerst nach Sardinien und dann nach Tunis zu fahren. Die Straße indessen, die sie wirklich einschlug, war zufällig ganz die entgegengesetzte.

Großbritannien.

London, 16. October. In ihrem von gestern Abends datirten City-Artikel schreibt die Times über den Stand des Geldmarktes: „Wir haben heute wiederum einen günstigen Tag gehabt, und wenn die mit dem noch immer nicht eingetroffenen Ariel aus America erwarteten Nachrichten nicht sehr entmuthigend lauten, so ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß sich eine Steigerung der Geldklemme vermeiden lassen wird. Es werden keine weiteren bedeutenden Fallissements, weder in London noch in den Provinzen, gemeldet. Die Verschiffungen von Goldbarren nach dem Festlande sind noch suspendirt und mehrere Bestellungen auf Silber-Sendungen nach Indien sind wieder abbestellt worden. Das Drängen nach Discontirungen auf der Bank hält noch immer in bedeutendem Grade an; doch hat es sich sehr gemäßigt in Vergleich mit den ersten Tagen der Woche und die großen Rückzahlungen fälliger Vorschüsse sind in befriedigender Weise geleistet worden. Etwa 100,000 Sovereigns sollen der Bank entnommen worden sein, um am Samstag an Bord der Persia nach New-York verschifft zu werden. Die Höhe der zu versendenden Gesammt-Summe wird jedoch von der Beschaffenheit der morgen erwarteten Nachrichten abhängen."

Aus den Nachfragen auf dem betreffenden Polizei-Amt in Bowstreet erhellt, daß in diesem Augenblick, außer dem Opfer des Mordes von Waterloobridge, neun andere Personen vermißt werden. Wer kann berechnen, wie viel solcher Gräuelthaten im Jahre verübt werden, von denen man nichts anderes erfährt als daß N- N. fehlt und selbst das nicht immer! Sonst in der Hauptsache nichts wesentliches, was auf die Spur des jüngsten Verbrechens leiten könnte. Einen Punkt müssen wir berichtigen. Es scheint nun — nach der Aussage eines dieser jungen Burschen die zuerst den Reisesack entdeckt — daß die daran befestigte Schnur nicht auf dem Steinvorsprung lag, sondern in dem Wasser schwamm. Aller Zweifel, ob etwa die Ueberreste von einer anatomischen Section herrühren könnten, ist durch das ärztliche Gutachten gehoben. Die That ist ein Mord, und alles weist auf ein Prostitutionshaus hin, wohin der Ermordete, wahrscheinlich ein Fremder, verlockt, und inmitten einer erträumten Sicherheit und der Lust meuchlings getödtet wurde. Wir sagen: wahrscheinlich ein Fremder, und zwar nicht blos fremd in London, sondern ein Ausländer. Die Schneider wollen in seinen Kleidungsstücken ausländisches Fabricat erkennen, und nach der heutigen Times wären die aufgefundenen Socken mit Rippen von deutscher Arbeit. Auch die Indicien, daß der Todte seinen Hemdkragen über das Halstuch herunterschlug, bestätigen die Vermuthung, daß er kein Engländer war. Der untersuchende Arzt schließt, aus Spuren von Verwesung an einigen Muskeln, daß der Tod auf wenigstens zehn Tage vor der Entdeckung zurückweisen muß. Er vermuthet ferner, daß die Ueberreste nicht blos in Salz aufbewahrt, sondern daß sie gekocht wurden. Außer Manneshaaren hat man auch lange Weibshaare auf den Kleidungsstücken bemerkt. Vor dem Augenblicke der Ermordung muß das Opfer es sich bequem gemacht haben: sein Hemd war am Hals aufgeknöpft, denn während die Seite des Knopfes mit Blut getränkt, war jene des Knopfloches ganz rein. Nach dem Morning Star wären die Socken englisches Product. Wir werden solcher Widersprüche mehr hören. Auch über die Persönlichkeit des Individuums, das den Sack auf Waterloobridge trug, ist man nicht im Reinen. Der Zolleinnehmer nennt es eine Frau, von seiner Kleidung ausgehend, doch ist ihm die rauhe Stirn, ein sonderbar geglättetes Haar auf dem Vorderhaupt und ein Uebermaß von weißlichem Stoff in der Gestalt von Puder auf demselben aufgefallen. Ein Element der Untersuchung ist beseitigt: die zwei in Paddington aufgefundenen Köpfe (denn es sind zwei) stehen in keiner Art von Zusammenhang mit dem obigen Verbrechen. Das eine ist das Haupt eines alten Weibes, das andere trägt unverkennbare Zeichen einer anatomischen Zerlegung an sich.

Es sind hier Nachrichten vom Cap bis zum 15. August eingegangen. Der englische Kriegsdampfer Penelope und das Transportschiff Velleisle hatten am 12. August von der Simons-Bai aus die Reise nach Indien angetreten, das Schiff Ocean Wave mit einem Theile des 89. Regiments sollte am 15. August nach Indien abgehen. Am 13. war das Schiff Polonaise von Dublin mit einem Theile des 95. Regiments, 17 Officiere und 316 Mann zählend, unter Befehl des Majors Raines angekommen. Das 95. Regiment war ursprünglich dazu bestimmt, das 89. Regiment in der Cap-Stadt abzulösen; unter den obwaltenden Umständen jedoch geht es nach Indien. Die Revenuen der Colonie weisen für das mit dem 30. Juni 1857 abgelaufene Jahr in Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre eine Mehr-Einnahme von 91,319 £. auf, welche fast sämmtlich auf Rechnung des Ertrages der Zölle kommt. Die Jahres-Einnahme belief sich auf 376,990 £., während die Ausgaben 320,320 £. betrugen. Im Jahre 1837 erreichte die Einnahme die Höhe von 167,037 Lire und im Jahre 1847 von 222,013 Lire.

Die London Gazette enthält die amtliche Anzeige, daß Admiral Sir Michael Seymour den Hafen und Fluß von Canton unter dem 8. August in Blocade-Zustand erklärt hat.

Serbien.

Nach Berichten des „Pest. Lloyd" aus Belgrad vom 11. sind die zuerst wegen Complotts Verhafteten der Senator Raja Damjanowitsch, einst Minister des Innern, der Toptschiderer Dreißiger, Martzajlowitsch und der Staatssenator Paul Jankowitsch, gewesener Finanzminister, der wegen seiner russenfreundlichen Gesinnungen allgemein unter dem Namen Batja oder Batjuschko bekannt ist. Zu gleicher Zeit sollen in Kragujewatz und anderen Orten Verhaftungen vorgenommen worden sein. Die erstbenannten drei Verhafteten sind in Ketten geschmiedet, bei verdoppelten Wachen im Militärspitale eingekerkert. Aufgefundene schriftliche Documente sollen keinen Zweifel aufkommen lassen, daß man den Fürsten meuchlings morden wollte; es ist jedoch noch nicht bekannt, bei welcher Gelegenheit dieser Streich stattfinden sollte, wahrscheinlich aber an dem Geburtstage des Fürsten. Den Brand am 10. setzt man gleichfalls in Verbindung mit dem Complotte und glaubt, daß die Verschworenen auf diese Art die Bevölkerung und die Sicherheitsbehörden beschäftigen wollten, um während der Zeit ihren grausamen Plan durchzuführen.

Asien.

Es liegen jetzt ausführliche Berichte über die Metzeleien in Cawnpore vor. Als die aus eingeborner Infanterie und Cavallerie bestehende Garnison von Cawnpore am 5. und 6. Juni revoltirt und sich der Regierungskassen bemächtigt hatte, schlug sie bei Kulcanpore, 7 Miles von Cawnpore, ein Lager auf. Hier fand sich Nena Sahib ein und überredete die Meuterer durch das Versprechen doppelten Soldes, nicht, wie sie beabsichtigt hatten, nach Delhi zu ziehen, sondern zu bleiben und die Engländer in Cawnpore

---

gestalt, daß er bei dem letzten Worte durch eine geschickt ausgeführte Kehrtwendung entwischt war.

„Ah, sieh da, meine Herren!" redete er sofort eine Gruppe an, welche nun unmittelbar vor ihm stand. — „Ich gratulire zum glücklichen Ausbruch, Doctor; Frau v. Beckmann schien Sie dießmal fest bestrickt zu haben", sagte Herr Rüstow, ein stattlicher junger Gutsbesitzer aus Pommern. — Der kleine Regierungsrath von Fechner aber, dessen blondes Haar die einen als Naturproduct, die andern als Erzeugniß des Kunstfleißes ansahen, fügte lächelnd hinzu: „Bestrickt wohl im Labyrinth ihrer Lebensjahre, zu dem noch Keiner den Ariadnefaden finden konnte?" Dabei sah er mit verstohlenem Blick die Uebrigen der Reihe nach an, um den Eindruck seiner Worte zu beobachten, doch gelang es ihm zu seinem Bedauern nicht, in deren Gesichtszügen eine Veränderung wahrzunehmen.

„Ja", fuhr Rüstow fort, „wenn ich mich zurückdatiren wollte wie Lalys Mama, da müßte ich etliche alte Schmöker unter den Arm nehmen und spornstreichs in die Klasse wandern. Aber ein solches Phantasiren ist außer allem Spaß". — „Stört die Kur, ich muß es verbieten", sagte der Hofrath. — Und Herr von Alfeld, ein schon älterer Mann, fügte hinzu: „Böse Zungen, nicht wahr, Doctor? Ich rathe Ihnen, flüchten Sie zu meiner Frau und Tochter, welche dort eben die Allee herabkommen". — „Sie haben vollkommen Recht, Herr Baron. Hier kann man ja seinem Rufe durch bloßes Zuhören schaden". Und Hofrath Käferberg war bereits bei den Damen, während ihm der kleine Fechner von weitem nachschlich, um alsbald seine Stelle einnehmen zu können.

Man mochte das dem Regierungsrath nicht füglich verdenken, denn bis an die Zähne in einen blau und grün gewürfelten Plaid gehüllt, aus welchem unten eine stahlgraue Bekleidung, in lackirten Stiefeln endend, oben der listig blickende halbe Kopf unter grauem Abällinohute hervorragten, bildete er in der That eine höchst malerische Erscheinung, die es wohl verdiente, dem Auge der Damen nicht entzogen zu werden.

„Der Herr Baron mahnt mich eben an meine Pflicht", sagte der Hofrath, „nach Ihrem und des Fräuleins Befinden mich zu erkundigen, meine gnädige Frau." — „Nun", versetzte Frau von Alfeld, eine zarte Figur mit feinen, noch immer anmuthigen Zügen, „auf eine Wirkung darf ich bis jetzt nicht rechnen, denn die Zeit unseres Hierseins ist zu kurz; aber ich habe das beste Vertrauen auf den Brunnen und auf Ihre Vorschriften, Herr Hofrath." — „Das freut mich zu hören, meine Gnädige, denn Zutrauen ist die halbe Kur."

Fräulein Amelie oder Lily, wie sie gewöhnlich genannt wurde, fügte freundlich hinzu: „Und ich muß mir meine Gesundheit wohl eigentlich zum Vorwurf machen, Herr Doctor, weil ich nun Ihres Rathes mich nicht erfreuen kann?" — „Solchen Egoismus trauen Sie mir zu, mein gnädiges Fräulein? Ich gebe Ihnen vielmehr den aufrichtigen Rath für alle Zukunft: mögen Sie den Aerzten fern bleiben!" — „Ei, das ist unparteiisch und doppelt dankenswerth." — „Dafür kommen Sie denn auch heute Nachmittag zur Musik, nicht wahr?" — „Das müssen Sie die Mama fragen." — Diese sagte: „Ich denke, daß wir kommen werden, wenn mein Mann nichts anderes beschlossen hat."

Der Hofrath empfahl sich. Fechner eilte herbei, die Damen zu begrüßen. „Sehen Sie, daß ich recht hatte!" wandte sich Rüstow zu Alfeld. „Da umflattert der alte Schmetterling schon wieder Ihre Lilie." — Alfred lachte: „Mir scheint es, daß diese kleinen Huldigungen seine Kur befördern, also verbietet mir schon die Menschenliebe, denselben entgegenzutreten. Und für meine Tochter bin ich unbesorgt." — „Das glaub' ich, aber der Rückschlag wird ihm später die Nachkur stören." — „Sie trauen ihm zuviel Gefühl zu, lieber Rüstow." — „Nur einen Ueberfluß an Eitelkeit, der für seine Haltung bedenklich sein würde, wenn nicht der ebenso große Mangel an Muth das Gleichgewicht einigermaßen herstellte." — „Sie sind einmal sein Plagegeist und er kann Sie doch nicht entbehren. Wie kommt das nur?" — „Ich glaube, er geht von der Ansicht aus, daß ich ihm Gelegenheit gebe, seinen Witz leuchten zu lassen, welcher einiger Friction bedarf." — „Die Freundschaft würde ein Ende mit Schrecken nehmen, wenn er wüßte, daß Sie ihm die Perücke angedichtet haben." — „Aber ich versichere Sie, dieses Kleidungsstück ist kein Kind meiner Phantasie. Wir hatten lange keine Wette, Herr von Alfeld. Gilt es drei Flaschen Sekt? Fechner trägt eine Perücke!" — „Es gilt, ich sage nein. Aber wie soll die Wette entschieden werden?" — „Unbedingt durch ihn selbst." — „Dazu glauben Sie ihn zu bringen?" — „Nichts leichter als das" — „Aber er wird ernstlich böse werden." — „Um so besser, dann erwerbe ich mir zugleich das Verdienst, ihn wieder gut zu machen."

Aus dem Kurhause trat ein schlanker junger Mann mit einnehmenden Zügen und dunklem Bart. Er ging gerade auf die beiden zu und verbindlich grüßend, redete er Alfeld mit den Worten an: „Ich habe die Ehre, den Herrn von Alfeld zu sehen?" — „Der bin ich." — „Dann erlauben Sie mir, mich Ihnen selbst vorzustellen, da ich hier unbekannt bin. Mein Name ist Hartwig. Ich war vor Kurzem auf Ihrem Gute, Herr von Alfeld, und der Verwalter hatte die Freundlichkeit, mir auf meinen Wunsch die dortige Musterwirthschaft in allen Theilen zu zeigen." — „Sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen. Also Sie waren in Barkhausen und interessiren sich für Landwirthschaft?"

„Ich habe mich practisch damit beschäftigt." — „Desto besser! Darf ich die Herren bekannt machen?

zu überfallen. Ein Subador des revoltirten 1. bengalischen Infanterie-Regiments wurde zum General ernannt und sämmtliche Officiere und Unterofficiere stm eine Stufe avancirt. Darauf zog Nena Sahib mit den Meuterern nach Cawnpore und ließ alle Häuser plündern und niederbrennen und die nicht in die verschanzten Kasernen entflohenen Einwohner, so wie alle Christen unter den Eingeborenen ermorden. Gegen die Kaserne wurden darauf Geschütze, darunter mehrere Mörser, und 24- und 18-Pfünder angefahren und die Kasernen von drei Seiten Tag und Nacht hindurch beschossen, was die Belagerten, wegen Mangels an Geschützen und Munition, nur kurze Zeit erwidern konnten. Viele der in die Kasernen Eingeschlossenen kamen durch Wunden, Hunger, Durst und Sonnenstiche um und die Uebrigen litten um so mehr, da der Hauptbrunnen außerhalb der Verschanzung lag und das Wasser nur mit Lebensgefahr herbeigeschafft werden konnte. Nach zehntägigem Bombardement, wurde der Theil der Kasernen, in welchem sich die Soldatenfrauen und Verwundeten befanden, durch eine Bombe in Brand gesteckt, und die Kinder und Frauen genöthigt, zum Theil Tag und Nacht in Gräben der Verschanzung Schutz zu suchen. Von da an starben täglich 5 bis 6 Personen am Sonnenstich und im Ganzen mögen bis dahin schon 150 Personen umgekommen gewesen sein. Nachdem die Belagerten darauf schon mehrere Tage auf halbe Rationen gesetzt gewesen waeen, schickte Nana Sahib eine Frau, die auf der Flucht nach Lucknow den Insurgenten in die Hände gefallen und ins Lager gerathen war, eine half-caste (von europäischem Vater und ostindischer Mutter) mit einem Schreiben an den General Wheeler, in welchem er dem General den Vorschlag machte, Cawnpore zu übergeben, wogegen alle Soldaten und übrigen Europäer, welche nicht unter dem General-Gouverneur Lord Canning stehen, ungefährdet nach Allahabad gebracht werden sollten. General Wheeler beauftragte in Folge davon den Capitain Moore zweiunddreißigsten Infanterie-Regiment mit Nena Sahib zu unterhandeln, und derselbe schloß noch an demselben Abend einen Vertrag mit dem Radscha ab, demgemäß Letzterer Böte herbeischaffen und Wagen besorgen sollte, um die Frauen und Verwundeten nach den Böten zu bringen, wogegen die Engländer ihr Geld und ihre Waffen auszuliefern hätten. (So erzählt ein dem Massacre entkommener Europäer; nach dem anderen Berichte hätte General Wheeler mit Nena Sahib persönlich eine Zusammenkunft vor den Verschanzungen gehabt und die Uebereinkunft erst abgeschlossen, nachdem der Radscha wiederholt die feierlichsten Versicherungen gegeben hatte, sie halten zu wollen, auch sich freiwillig erboten hatte, die Engländer bis Allahabad zu geleiten, während General Wheeler sich mit dem Geleite bis Futehpore hatte begnügen wollen.) Am 26. begab sich ein Comité von Offizieren an das Flußufer, um nachzusehen, ob die Böte bereit und im guten Stande seien; als Alles bereit und die Wagen für die Verwundeten angelangt waren, zogen die Engländer am 27. Juni, Morgens 7 Uhr, nach Uebergabe ihrer Kanonen aus den Verschanzungen ab. Sie gelangten unbeschädigt an das Ufer und in die Böte, hatten sich aber kaum in denselben niedergelassen und ihre Gewehre zum großen Theile abgegeben, als der Befehl ertheilt wurde, auf sie zu schießen, zu welchem Zwecke zwei Geschütze verdeckt aufgestellt worden waren und die Sipoys von allen Seiten mit ihren Gewehren herbeieilten. Die Männer sprangen darauf aus den zum Theil noch am Ufer festsitzenden Böten und suchten die anderen, die schon flott waren, zu erreichen; von diesen Böten langten nur drei auf der anderen Seite des Flusses an, wo sie aber ebenfalls aus zwei Geschützen beschossen wurden, so daß, bevor die Boote eine Meile weit flußabwärts gelangen konnten, die Hälfte der Mannschaft getödtet oder verwundet und zwei Boote in den Grund geschossen waren. Das letzte noch übrige Boot, mit Verwundeten angefüllt, wurde fortwährend von der verfolgenden Artillerie und den Sipahis die ganze Nacht hindurch beschossen und entkam zwar endlich, jedoch nur, um am zweiten Tage der Flucht bei Nuzufghur abermals in Geschütz- und Gewehrfeuer zu gerathen und am dritten Tage auf einer Sandbank völlig hilflos zu stranden. Von den überlebenden Flüchtlingen sprangen vierzehn ans Ufer, trieben die Sipahis zurück und warfen sich in einen Tempel, in welchem sie sich mit den noch in ihrem Besitz befindlichen Gewehren vertheidigten. Durch angelegtes Feuer vertrieben, suchten sie sich von Neuem über den Fluß zu retten, was aber nur Fünfen gelang, und nachdem von diesen noch Einer umgekommen, fanden die vier Uebrigen bei dem den Engländern befreundeten Radscha Aufnahme, der sie etwa vier Wochen beherbergte, worauf sie sich am 31. Juli nach Allahabad auf den Weg machten, indeß auf ein nach Cawnpore besteſtimmtes englisches Detachement stießen und mit diesem wieder in Cawnpore einzogen. — Dem Massacre in den Böten bei Cawnpore, von denen dort fünfzehn zerstört wurden, waren 108 Frauen und Kinder entgangen, die zum Theil noch nicht eingeschifft waren, von denen aber mehrere ebenfalls Verwundungen davongetragen hatten. Sie wurden auf Befehl des Nena nicht getödtet, sondern sechs Tage lang gefangen gehalten, fast ohne Nahrung zu erhalten Das Boot, in welchem sich General Wheeler mit anderen Herren und Damen befunden hat, entkam etwa 22 Miles weit, wo es von den Zemindars von Joagnuhar angehalten wurde, welche die flüchtigen mit ouf den Rücken zusammengebundenen Händen dem Nena Sahib wieder zuführten; sie wurden sämmtlich von den Sipahis niedergeschossen. In Betreff der vorher in seine Gefangenschaft gerathenen Frauenzimmer holte Nena Sahib Befehle von Delhi ein und erhielt die Weisung sie nicht zu tödten; als er aber von einem Sovar erfuhr, daß eine der Damen nach Allahabad um Hilfe geschrieben habe und daß ein starkes Corps Europäer gegen Cawnpore heranrücke, befahl er sie alle zu tödten und keine am Leben zu lassen. Dies geschah am 15. Juli. Als die Frauen von dem Befehle Nachricht erhielten, zerrissen sie ihre Kleider in Stücke und banden damit die Thüren des Gebäudes zu, in welchem sie verhaftet waren. Die Sowars erklimmten darauf die Mauern und sprengten die Thüren und das Gemetzel begann. Als Alle getödtet waren, befahl Nena Sahib die Leichen in einen Brunnen zu werfen und fünfundzwanzig Frauen und Kinder, welche noch lebend unter den Leichenhaufen hervorgezogen worden waren, wurden darauf ebenfalls getödtet und einige von den kleineren Kindern gegen den Boden in Stücke zerschmettert. Dieses geschah am 17. Juli und am Abend desselben Tages entfloh Nena nach Bithur. Von den Frauen waren mehrere nur verwundet, als sie mit den Leichen und Erdhaufen in den Brunuen geworfen wurden. Vor seinem Rückzuge sprengte Nena das Pulvermagazin in die Luft.

Privatbriefe aus **Kalkutta** melden im Widerspruche mit einer früheren Nachricht des „Pays", daß sich doch ein indisches Regiment, das 77., welches in Barrack lag, dazu entschlossen hatte, den Vorschlag Lord Elgin's, nach China zu gehen, anzunehmen. Obige Briefe drücken die Hoffnung aus, daß noch mehrere eingeborne Regimenter diesem Beisp.ele folgen werden. Denselben Schreiben zufolge war die Verbindung zwischen Allahabad und Kalkutta wirklich abgeschnitten. Berar befand sich in Aufstand. General Outram war nämlich vorgerückt, indem er den ganzen Bezirk sich selbst überließ und es den Verstärkungen aus Kalkutta anheimgab, die Ruhe dort wieder herzustellen. In Kalkutta wußte man noch nicht, ob die von dort abgesandten Truppen bereits in Berar angekommen waren.

Ein Brief aus **Kalkutta** vom 3. Sept. im „Pays" meldet, daß Sir **Colin Campbell**, Ober-Befehlshaber des englischen Heeres in Indien, nach Allahabad abgegangen war, um dort sein Hauptquartier aufzuschlagen. Das genannte Blatt berichtet ferner, daß General Jacob, Ober-Befehlshaber der mit der Ueberwachung von Herat beauftragten Truppen, Afghanistan geräumt hatte und am 17. August in Multan angekommen war.

Die **Besatzung von Luckno**, obgleich in sehr bedenklicher Lage, häli sich, wie die Bombay-Times berichtet, brav und wird sich ohne Zweifel halten, bis ihr General Havelock Entsatz bringt. Eine Zeit lang hielt man die Lage der Besatzung für verzweifelt und hegte die schlimmsten Befürchtungen für ihr Schicksal, da man ohne Nachrichten geblieben war. Seitdem sind aber Briefe eingelaufen, welchen zufolge die Besatzung von Luckno sich in Verbindung mit General Havelock gesetzt und ihm den Rath ertheilt hatte, keinen verwegenen Schritt zu ihrem Entsatze zu thun, da sie auf 6 Monate mit Lebensmitteln versehen sei. Zudem würden die Angriffe des Feindes seltener und schwächer, vermuthlich wegen Mangels an Munition, und man glaubte, daß im feindlichen Lager Zwistigkeiten ausgebrochen seien. Die letzten Nachrichten aus Luckno bestehen darin, daß 1000 Rebellen sich zusammengeschaart und mit der Elite des Rebellenheeres einen Sturm auf die Garnison unternommen hatten. Sie wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen, indem 200 Ghasis getödtet wurden. Eine große Anzahl der Verwundeten ist seitdem gestorben. Es fehlt an geeigneten Lebensmitteln für die Frauen und Kinder; die Besatzung aber erhält Rindfleisch, und Getreide ist reichlich vorhanden. Es ist den Truppen befohlen worden, sich bis aufs Aeußerste zu halten, und mit dem Geschick Cawnpur's vor Augen läßt sich von ihnen nicht erwarten, daß sie an Uebergabe denken werden, wo Hülfe so nahe bei der Hand ist.

In Punah wurde eine **Proclamation Nena Sahib's** gefunden, worin derselbe Preise auf die Köpfe der dortigen Europäer, sowie des Gouverneurs und des Oberbefehlshabers der Armee aussetzt, für den Gouverneur 5000 Rupien (beiläufig 50000 fl. CM.), für die Auslieferung des Herausgebers des „Punah Observer", todt oder lebendig, wurden 2000 Rupien versprochen. — Andererseits vernimmt man, daß die Engländer auf Nena Sahib's Gefangennehmung einen großen Preis gesetzt haben.

Den letzten Nachrichten aus **Delhi** zufolge belief sich die Stärke des englischen Belagerungs-Heeres auf 9700 Mann, wovon jedoch nur die Hälfte Europäer waren. Die Straße zwischen Mirut und Delhi war frei.

Amerika.

Laut Nachrichten aus Port-au-Prince vom 7. September war die in der **Republik St. Domingo** ausgebrochene Revolution fast ganz beendigt. General Baez hatte sich nach seiner Niederlage nach Las Carreras am Flusse Ocoa zurückgezogen, wo er sich noch befand. Die provisorische Regierung wollte erst nach seiner Abreise, welche auf den 17. d. M. festgestellt war, zur Wahl eines Präsidenten schreiten. — Die Regierung von Haiti hat nichts gegen die Aufständischen unternommen: man hielt es für wahrscheinlich, daß sie dem Ex-Präsidenten zu Hülfe gekommen sein würde, wenn sie nicht eine Blokirung der Häfen von Seiten der anwesenden englischen und französischen Kriegsschiffe gefürchtet hätte.

Vermischtes.

** Nach genauern Nachrichten über das Unglück auf dem Wolchow sind 39 Schiffe verbrannt, 131 versunken, 91 und 225 Flösse beschädigt. Glücklicherweise brachten ein Dampfschiff und die Marine-Arbeits-Commandos ziemlich zeitig Hilfe; sonst hätte das Unglück noch größer werden können, da im Ganzen 672 Schiffe und 245 Flösse in der Wolchow laufen. Der Gesammtschaden beläuft sich auf 300,000 S.-R.

** (**Das Potsdamer Rothwild.**) Wie bereits erwähnt worden, sind Mitte September d. J. aus dem Potsdamer königlichen Wildpark 12 Stücke Rothwild — 2 Hirsche, 1 Spießer und 9 Thiere — als Geschenk Sr. Majestät des Königs an den Kaiser von Rußland nach Petersburg gesandt worden. Die Ueberbringer dieses Geschenks, der Wildmeister Grußdorf und der Förster Fahringer, sind zurückgekehrt und über die Uebersiedelung deutschen Rothwildes in den fernen Norden kann das Nähere mitgetheilt werden. Das Wild wurde bis Stettin auf der Eisenbahn transportirt und ging dann auf ein russisches Dampfschiff über. Wider Erwarten nahm dasselbe auf hoher See bereits am zweiten Tage Aesung und Wasser aus der Hand und einem Gefäße an und bewegte sich, so weit dies möglich war, munter in den Behältnissen. Den ersten Sturm, der 38 Stunden anhielt, bestand das Wild ganz gut; in einem zweiten 16stündigen heftigen Sturme aber, demselben, in welchem das Linienschiff „Lefort" unterging, wurden die Hirsche so ungestüm umhergeworfen, daß 1 Altthier und der Spießer dabei den Tod fanden. Die übrigen 10 Stücke Rothwild kamen nach einer 10tägigen Seereise glücklich in Petersburg an und wurden auf bereit gehaltenen Wagen sofort nach Gatschina gebracht. Die Ueberbringer des Wildes, welche zugleich zwei von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Carl an den Großfürsten Michael übersandte Windhunde mit sich führten, erholten sich in Petersburg von der überstandenen Lebensgefahr und ihren großen Anstrengungen, wurden Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe von Rußland und Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael vorgestellt, durften den Wildpark in Gatschina, der auf einer nur geringen Fläche etwa 600 Stück Dammwild und gegen 30 sibirische Hirsche enthält, besichtigen, jeder von beiden erhielt von Ihrer Majestät der Kaiserin einen kostbaren Brillantring und dann traten sie auf dem königl. Postschiff „der preußische Adler" die Rückreise in die Heimat an, die sie glücklich zurücklegten.

** Dem Stabe der Veteranen in **Weimar**, der bekanntlich eine Erklärung gegen die Annahme der Helena-Medaille abgegeben, ist folgendes Schreiben zugegangen:

Hochlöblicher Veteranen-Stab! Den im Frankfurter Journal d. d. Weimar, 27. Sept. d. J. enthaltenen Aufsatz müssen wir für eine Mystification erachten, da es doch nur alten hirnverirrten Menschen einfallen kann, eine doch lediglich von irgend einem patriotischen Schulfuchs hervorgegangene Aufregung gegen ein Ehrenzeichen, wie jenes der St.-Helena-Medaille, zu provociren. Wenn die dortigen Veteranen das nicht einsehen, dann waren sie nie würdig, Soldaten der großen Armee genannt worden zu sein! Sapienti sat. Von einem Kreise süddeutscher Veteranen. Darmstadt, 3. Oct. 1857.

Er erwidert darauf:

Hätte der Herr Verfasser Muth und Ehre, so hätte er seinen Namen genannt. Auch wir gehörten einst zur großen Armee und zur neuen Armee, und wenn ein Deutscher zu jener Zeit eine Waffenthat gethan hat und ist dafür decorirt worden auf der Stelle, gut, der trage das Zeichen mit Ehren. Wenn uns aber nach 42 Jahren, wo unser Vaterland eine ganz andere Stellung eingenommen hat, von einem ganz anderen Regenten eine Helena-Medaille angeboten wird, diese müssen wir mit Verachtung zurückweisen. Wir achten und ehren die französische Nationalität, aber wir erwarten auch von dort, daß unsere Nationalität eben so geachtet wird. Wenn dieses der Herr Anonymus aus Darmstadt nicht fühlt und versteht, so hat derselbe weder bei der sogenannten großen Armee etwas gelernt, noch trägt er das geringste Vaterlandsgefühl in sich; gut ist's, daß unser schönes Vaterland noch nicht so altersschwach ist, wie obiger darmstädtischer Veteran. Weimar, den 8. October 1857. Der Stab der alten Krieger. (Fr. Jour.)

** Als Napoleon am 20. März 1815 seinen Einzug in Paris hielt, ertönte ein einstimmiges Vive l'Empereur! Er bemerkt dem ihn begleitenden Fouché: „Ich sehe keine Schnupftücher wehen, wie es doch, wie ich gehört habe, bei dem Einzuge Ludwigs XVIII. der Fall gewesen ist." Fouché antwortete: „Sire, diese Leute da, die Vive l'Empereur rufen, führen keine Schnupftücher.

** In **Tumel** (Lot-et-Garonne-Departement) hat ein $3\frac{1}{2}$jähriges Kind eine Frau von 44 Jahren ermordet. Das Kind stieß derselben ein Messer mit solcher Kraft in's Herz, daß sie auf der Stelle todt blieb. Rachsucht scheint die Veranlassung zu dieser That gewesen zu sein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Am 17. October hat die erste Locomotivfahrt über die vollendete **Eisenbahntheißbrücke** bei Szolnok stattgefunden

** Die bescheidene Debrecziner Pfeife, die sich so trotzig im Munde des Csikósen ausnimmt, ließ es sich vor Jahren gewiß nicht träumen, daß sie einst einen Ausfuhrartikel bilden werde. Kürzlich hat nämlich ein Marseillerhaus eine Bestellung auf 500 Dutzend dieses Artikels gemacht.

Krakauer Curs am 19. October. Silberrubel in polnisch Crt. $102\frac{1}{2}$—verl. $101\frac{1}{2}$ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 428 verl. 425 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $97\frac{1}{6}$ verl. $96\frac{1}{3}$ bez. Neue und alte Zwanziger $106\frac{1}{2}$ verl. $105\frac{1}{2}$ bez. Russ. Imp. 8.20—8.12. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.44. Oesterr. Rand-Ducaten 4.51 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $99\frac{1}{6}$—$98\frac{1}{2}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $82\frac{1}{4}$—$81\frac{2}{3}$. Grundentl.-Oblig. 80—$79\frac{1}{2}$. National-Anleihe 82—$80\frac{1}{4}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 19. Oktober. Die Boulevardgeschäfte haben seit einigen Tagen wegen Verhinderung aufgehört. Man versichert, die kleine Börse werde ganz aufhören und nur an der officiellen das Geschäft gestattet sein. Der Kaiser ist gestern $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags nach Compiegne abgereist.

London, 19. October. Aus New-York vom 8. d. Mts. sind folgende Nachrichten eingetroffen: Die Geldkrisis ist stärker uud ausgedehnter aufgetreten; neuerlich falliren Banken und Häuser. Geld gesucht und rarer. Wechselcourse nicht genau bestimmbar. Sämmtliche Effecten gedrückt. Baumwolle gefallen.

Turin, 18. Oct. Die „Gazzeta piemontese" bezeichnet die von vielen italienischen Blättern (und wie wir gestern meldeten, auch von der Bilancia) reproducirte Nachricht von der Ausweisung von 26 neapolitanischen und sicilianischen Emigranten auf Veranlassung der neapolitanischen Regierung, als erfunden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 19. October 1857.

Angekommen sind im Poller's Hotel: Frau Michaeline Bzowska, Gutsb. aus Wien Die HH. Gutsbesitzer: Januar Struszkiewicz aus Polen. Stefan Janowski aus Rußland. Julius Roszkowski, Constantin Zebrowski und Apolinar Kostkowski aus Warschau. Anton Niedzielski aus Rzeszów. Baron Adolph Lepowski aus Wien. Carl Hoffmann aus Dresden.

Im Hotel de Dresde die HH. Gutsbesitzer: Ludwig Bernatowicz aus Wien und Stanislaus Brandys aus Kalwarya.

Im Hotel zum schwarzen Adler die HH. Gutsbesitzer: Peter Dunin aus Tarnów nnd Franz Kostkowski aus Polen.

Im Hotel de Saxe die HH. Gutsbesitzer: Xaver Wiskocki, Stanislaus Borowski und Stefan Wilkoszewski aus Tarnów, Vinzenz Wróblewski und Baron Franz Lewartowski aus Polen. Johann Lgocki aus Glinika. Herr Franz Tichy, k. k. Bezirks-Vorsteher aus Brzesko.

Abgereist sind: Hr. Edler von Plener, Ignaz, Ministerialrath, nach Lemberg. Herr von Krogelski, k. russ. Obrist, nach Odessa. Frau Gräfin Josefa Soktyk, Gutsb., nach Wien. Ferner die HH. Gutsbesitzer: Julian Turtanowski, Theofil Pietruski und Ludwig Kępski nach Lemberg. Constantin Kiernicki nach Frysztak. Leon Niemirowski nach Wien. Marzell Lęiowski und Anton Rylski nach Rzeszow. Carl Rogawski nach Olpyny. Graf Roman Jabłonowski nach Polen. Graf Ignaz Potulicki nach Bobrek. Graf Franz Mycielski nach Dzikow.

Herr Hartwig Herr Rüstow. Da sind wir gleich drei Oekonomen zusammen."

„Sie haben einen vortrefflichen Boden, Herr von Alfeld," fuhr Hartwig fort, „und der scheint in der ganzen Gegend ziemlich gleich gut zu sein. Ich war auch in Ihrer Nachbarschaft auf Mühlburg." — „Eine schöne Besitzung, nur sehr verkommen. Sie steht zum Verkauf. Wer sie übernimmt, wird an allen Ecken zu thun haben, um Ordnung herzustellen." — „Das könnte mir Spaß machen", meinte Rüstow. „So sind auch die schlechten Wirthe noch zu etwas gut für ihre Nachfolger." — „Aber", bemerkte Alfeld, „lassen Sie uns die badepflichtmäßige Promenade fortsetzen, wenn es Ihnen recht ist, meine Herren."

Sie wandelten der großen Allee zu, wo ihnen der Hofrath begegnete und mit einem Anfluge mißliebigen Erstaunens den neuen Badegast, welchen er selbst noch nicht kannte, in Gesellschaft zweier entschiedenen Badehonoratioren sich bewegen sah. Denn eigentlich nahm er für sich das Recht in Anspruch, der Ceremonienmeister des Brunnens zu sein und als solcher alle Bekanntschaften zu vermitteln.

„Aber Hofrath," rief Rüstow, „wohin? Ihr Gang verräth ein Ereigniß!" — „Nicht doch", versetzte der Doctor mit angenommener Gleichgültigkeit, „der Graf zu Landau hat mich bitten lassen, ihn auf der Promenade zu begleiten und ihn dort mit einigen der Herrn und Damen bekannt zu machen." — „Ei, da dürfen wir Sie nicht aufhalten!" sagte Alfeld. — „Glückseliger Hippokrates!" setzte Rüstow hinzu, während der Hofrath in Eile die Richtung nach dem großen Kurhause verfolgte.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

* Dr. J. Nep. **Vogl's Volks-Kalender** für 1858 kürzlich bei Tendler u. Comp. in Wien erschienen, zeichnet sich durch eine gute Auswahl des Erzählungsstoffes aus, zu dem der so productive Dichter selbst das größte Contingent geliefert hat Derselbe ist mit zahlreichen gut gearbeiteten Holzschnitten versehen und dürfte für uns deshalb von besonderem Interesse sein, weil er eine unserer interessantesten Nationalsagen enthält. Wir meinen die Geschichte unseres Schwarzkünstlers Twardowski. Die Erzählung scheint nach einer größeren polnischen Version bearbeitet zu sein und ist im Ganzen getreu wiedergegeben. Wenn wir jedoch auf einen Punkt besonders eingehen sollen, so müssen wir unser Bedauern darüber aussprechen, daß die Orthographie der in der Erzählung vorkommenden polnischen Wörter und Sätze eine höchst mangelhafte ist. So wurde z. B. Oltarz wielki Częstochowski in O Starz wielki Częstochenski verwandelt oder wer würde erkennen, daß Natuj sic jak Twardowski kantyczka heißen soll Ratuj się jak Twardowski kantyczką und so mehreres.

* Göthe's **Iphigenia** ist ins Polnische übertragen. Der gewandte Uebersetzer, Felicyan Łobeski, der schon im Jahre 1852 dem polnischen Publikum einige Episoden dieses Meisterwerks in dem damaligen Lemberger Dziennik Literacki vorgelegt, hat neuerdings weitere Scenen aus der nun vollendeten schönen Uebertragung in der am 12. October l. J. im Bibliotheksgebäude der Oßolinski zu **Lemberg** stattgehabten feierlichen Sitzung vorgetragen, in welcher, wie alljährlich, der Vice-Curator des Instituts, Graf Moritz Dzieduszycki, in Gegenwart Ihrer Excellenzen des Gouverneurs von Galizien, Graf Agenor Goluchowski, und seiner Gemahlin, des Erzbischofs Baraniecki, vieler Würdenträger und eines zahlreich versammelten Auditoriums von dem Stande der Finanzen des Instituts Rechenschaft legte.

** „Nena Sahib oder die Empörung von Indien" ist der verlockende Titel eines kürzlich in Berlin erschienenen Romans. Unter dem Pseudonym „Sir Arthur Redcliff" verbirgt sich als Verfasser der Mitarbeiter der Kreuzzeitung, Hr. **Gödsche**, von dem auch der Roman „Sebastopol" — eine geschickte Zusammenstellung der Ereignisse in der Krimm und der chronique scandaleuse von Berlin — herrührt.

** Wer Heinrich Heine's Himmelfahrt geschrieben, war ein Geheimniß; wer die Najade verfaßt, war es nicht viel weniger; jetzt erfährt man, daß die Verfasserin in Köln wohnt, da sie in ihrem neuesten dichterischen Erzeugnisse ihre Anonymität fast ganz abgelegt hat. Emilie Emma (v. Hallberg) ist wegen ihrer Geisterstimme, Heinrich Heine's Himmelfahrt, in Trier injuriarum belangt, für schuldig vom Richter erkannt und zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Das hat die Muse unserer Dichterin keineswegs eingeschüchtert; von ihr ist so eben das erste Heft „der neuen deutschen Nationalliteratur, kritisch-satyrisch", erschienen. Die Dichterin tritt mit großer Entschiedenheit in diesem Werke auf und wir erhalten durch sie eine Geschichte der deutschen Nationalliteratur in Versen. Die Dichterin characterisirt keck und rücksichtslos die Poesien Heine's, Lenau's, Sallets, Wolfgang Müllers, N. Hockers, Meißners, Prutz's, Herwegs; sie verehrt Heine, Lenau u. s. w., während sie andere, besonders die genannten rheinischen Dichter, unbarmherzig geißelt. Es fehlt ihr so wenig an Muth und jugendlicher Kühnheit, wie ihrer Muse an fast zu großer Productivität.

* **Paris.** Man erzählt sich, ein hoher Deutscher Herr, begeistert für Musik und Theater, habe sich neulich in der Maske eines Clavierspielers, wie man sie hier miethet, um nach dem Souper die Tänze zu spielen, in eine Gesellschaft von Schriftstellern und Schauspielerinen gewagt und habe denselben zum Tanze aufgespielt. Am andern Tage sandte er jeder der Schauspielerinen eine elegante Büchse voll Spitzen, jedem der Schriftsteller aber eine gefüllte Cigarrentasche; jetzt erst erfuhr die Gesellschaft, wer sie hatte tanzen lassen.

** **Das letzte Werk Eugen Sue's** „les Mystères du Peuple" ist verboten worden, die noch vorräthigen Exemplare werden vernichtet. Das Urtheil wirft demselben vor, daß darin „die Religion und Moral verhöhnt und lächerlich gemacht, die Sittlichkeit geschmäht, und durch lüsterne und obscöne Darstellungen verletzt werde 2c. Zu gleicher Zeit verbreite dos Werk Haß gegen die reicheren Classen und die Regierung, und fordere zur blutigsten Empörung auf. Ursprünglich sind die **Mystères du peuple** als Feuilletonroman im Siècle erschienen; die Fortsetzung wurde aber bald untersagt. Nächst George Sand ist Sue der fruchtbarste Feuilletonist gewesen, an Frivolität ist ihm wohl keiner gleich gekommen; irrig ist aber die Beha.ptung, diese Literatur habe dieselbe getragen; die anscheinend geschraubten Schilderungen bleiben doch hinter der Wirklichkeit noch weit zurück. In den **Mystères du peuple** suchte Sue die Anschauung zu verbreiten, daß der sociale Kampf nichts anderes als ein uralter Racenkampf, der ursprünglich celtischen Bevölkerung gegen die Römer und späteren Franken, die herrschenden Classen, sei. Die Anschauung, daß alle Revolutionen Frankreichs nur Erhebungen gegen das eingedrungene germanische Element seien, kam ihm dabei zu Hilfe. — Der bis jetzt noch nicht vollendete Roman wurde bei seinem Erscheinen wahrhaft verschlungen; für die Wirkung die er geübt, kommt das Verbot viel zu spät.

** Dem „P. Ujd" wird aus Kolocsa die interessante Mittheilung gemacht, daß auf dem Boden des erzbischöflichen Palastes zu Kalocsa das Bildniß des in der Schlacht bei Mohacs gefallenen Erzbischofs Tomory aufgefunden wurde; dasselbe wird sofort restaurirt und sodann dem Pester Nationalmuseum eingesendet werden.

Amtliche Erlässe.

N. 31093. **Ankündigung.** (1231. 1)

Der k. k. Finanz-Landes-Direction vom 15. September 1857 Z. 23,397 betreffend die steuerfreie Behandlung der nach Krakau eingeführten Gerste.

In der Anmerkung zur Post 31 des mit der Kundmachung des hohen Finanz-Ministeriums vom 25. October 1854 Z. 16298/F. M. herausgegebenen Verzehrungssteuer-Tarifes ist die Gerste ausdrücklich für steuerfrei erklärt worden.

Hieraus folgt, daß die Gerste, auch wenn sie innerhalb der Krakauer Verzehrungssteuerlinie der Vermahlung unterzogen wird, steuerfrei zu bleiben hat.

Dieses wird in Folge hohen Finanz-Ministerial-Erlasses vom 9. Februar 1857 Z. 31,916 ex 1845 zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Krakau, am 9. October 1857.

Z. 6950. **Kundmachung.** (1230. 1-3)

Um die Verfrachtung von Heu nach Möhren und Oesterreich zu erleichtern, hat das k. k. Handels-Ministerium mit Erlaß vom 7. October l. J. Z. 21233/2145 bis auf Weiteres anzuordnen befunden, daß Heusendungen in ganzen Wagenladungen auf der östlichen Staats-Eisenbahn zu nachstehenden fixen Frachtsätzen, ohne Unterschied des in einem Wagen verladenen Quantums zu befördern sind, u. z.:

Die Ladung eines 4rädrigen Wagens 1 fl. 15 kr. pr. Meile
" 6 " 1 fl. 48 kr. "
" 8 " 2 fl. 20 kr. "

Hiebei der Versendern in ihrem eigenen Interesse empfohlen, das Heu mittelst Maschienen gepreßt, oder nach Art der bei dem hohen k. k. Militär-Aerar bestehenden Einrichtung, gesponen und in festen Ballen gebunden zur Aufgabe zu bringen, da hiedurch ein weit größeres Verladungsquantum pr. Wagen erzielt werden kann, als dies beim losem Heu der Fall ist.

K. k. Betriebs-Direction der östl. Staatsbahn.

Krakau, am 13. October 1857.

Z. 25587. **Concurs-Ausschreibung.** (1233. 1-3)

Zu besetzen ist:

Die definitive Kontrollorsstelle bei dem Hauptzollamte II. Classe (Hauptamte IV. Classe) zu Babice in der X. Diätenklasse, mit dem Gehalte jährlicher 600 fl., dem Genusse einer freien Wohnung oder des systemmäßigen Quartiergeldes und mit der Verpflichtung zur Leistung einer Caution im Besoldungsbetrage.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig dokumentirten Gesuche unter Dachweisung der allgemeinen Erfordernisse, der gründlichen Gefälles und manipulationskenntnisse, der vollkommenen Eignung für diesen Posten, der etwa abgelegten Prüfungen, der Kenntniß der polnischen oder einer ihr verwandten slavischen Sprache, der Kautionsfähigkeit, und unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit Beamten des Krakauer Verwaltungsgebietes verwandt oder verschwäbert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis 25. November 1857 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, den 9. October 1857.

N. 24169. **Kundmachung.** (1181. 3)

Im Grunde Erlasses des hohen Ministeriums des Innern vom 24. April 1855 Z. 7872 wird die von der bestandenen freistädtischen Regierung in Krakau errichtete Spaarkassa hiemit für aufgelöst erklärt, und alle diejenigen, welche eine Forderung an diese Spaarkassa aus Anlaß von eingelegten Kapitalien zu stellen haben, aufgefordert, wegen der Rückzahlung dieser Forderungen unter Beibringung ihrer Spaarkassa-Einlagsbücheln sich bei der k. k. Landeshauptkasse in Krakau längstens bis Ende October 1857 um so gewisser zu melden, als sie bei Verabsäumung dieser Präklusivfrist es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn ihnen nur das eingelegte Capital mit den bis 15. September 1857 fälligen Interessen ausgefolgt werden würden, da nach jenem Termine keine weitere Interessenzahlung stattfindet.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 22. September 1857.

N. 24169. **Obwieszczenie.**

W moc rozrządzenia wysokiego c. k. Ministerium dla spraw wewnętrznych z dnia 24. Kwietnia 1855 do L: 7872 ogłasza się rozwiązanie kassy oszczędności, która przez były rząd wolnego miasta w Krakowie wprowadzoną była; wzywa się więc wszystkich tych, którzy z powodu wniesionych kapitałów żądanie do tej kassy oszczędności mają, aby się wzdlędem zwrotu swych należytości za przedłożeniem swej książeczki wkładkowej z kassy oszczędności w c. k. krajowej głównej kassie Krakowskiej najdalej do końca października 1857 tém pewniej zgłosili, gdyż w razie zaniedbania pomienionego terminu sami sobie przypiszą winę, jeżeli od wniesionego kapitału odsetki tylko za czas do 15go Września 1857 zapadłe odbiorą po tym terminie bowiem ustają dalsze wypłaty prowizyi.

Z c. k. Rządu krajowego.

Kraków, 22. Września 1857.

Nr. 13390. **Concurs.** (1235. 3)

Von der Rzeszower k. k. Kreisbehörde wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei dieser Kreisbehörde und den hierkreisigen k. k. Bezirksämtern aus Anlaß der Volkszählung mehrere Tagschreiberstellen mit dem Diurnum von 1 fl. 30 kr., 1 fl. und 45 kr. CM. zu vergeben sind.

Bewerber um diese Stellen haben sich mit der Nachweisung über Kenntniß der polnischen und deutschen Schrift und Sprache, und jene um die höheren Diurnen über Fähigkeiten im Kanzlei-, Manipulations- und politischen Conceptsfache bis 25. October d. J. bei der Kreisbehörde zu melden.

K. k. Kreisbehörde.

Rzeszow, den 12. October 1857.

Staatsanwalts-Substitutenstelle.

Z. 1570. (1234. 3)

Durch die Beförderung der k. k. Staatsanwalts-Substituten Thomas Kunzek zum Staatsanwalte in Neu-Sandez und des Ignatz Drenig zum Oberstaatsanwalts-Substituten in Krakau sind bei der k. k. Staatsanwaltschaft zu Krakau zwei Staatsanwalts-Substitutenstellen womit der Charakter eines Landesgerichts-Rathssecretärs und ein Gehalt von 900 fl. und im Falle des Eintrites der graduellen Vorrückung ein Gehalt von 800 fl. verbunden ist, in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stellen haben ihre gehörig instruirten Gesuche im vorschriftsmäßigen Wege binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes im Amtsblatte der Wiener Zeitung bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Oberstaatsanwaltschaft.

Krakau, am 15. October 1857.

Nr. 8728. **Edict.** (1237. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden in Folge Einschreitens des Joseph Sieracki, Genovefa Sieracka großjährigen Erben nach Kajetan Sieracki, dann Emilia und Leocadia Sieracka, Minderjährigen durch ihre Mutter und Vormünderin Fr. Emilie, 1. Ehe Sieracka, 2. Ehe Heer Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentl.-Minister.-Com. vom 8. März 1855 Z. 1411 G. E. für die im Tarnower Kreise lib. dom. 289 pag. 430 n. här. 3 liegende Advocatie Łopuchow bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 2480 fl. 55 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum letzten December 1857 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Kapital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, den 17. September 1857.

N. 1292. **Edict.** (1217. 3)

Vom k. k. 17. Gendarmerie-Regiments-Gerichte werden Eduard Thiel und die sonstigen gesetzlichen Erben des zu Krakau am 24. Jänner l. J. ab intestato verstorbenen Rittmeisters 1. Classe, Alois Thiel, aufgefordert, binnen einem Jahre von dem unten angesetzten Tage an gerechnet, sich bei diesem Gerichte zu melden, und unter Ausweisung ihres gesetzlichen Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Rittmeister-Oekonomie-Officier Friedrich v. Watterich des 17. Gendarmerie-Regiments als Verlassenschaftscurator bestellt worden ist, mit jenen, die sich erbserklärt haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft in dem beiläufigen Werthbetrage von 3000 fl. CM. vom Invalidenfonde als erblos eingezogen würde, und den sich allfäl[illegible] später meldenden Erben ihre Erbsansprüche nur so l[illegible]ge vorbehalten blieben, als sie durch Verjährung nicht erloschen wären.

Krakau, am 30. September 1857.

N. 25663. **Concurs-Kundmachung.** (1226. 3)

Zu besetzen ist:

Die Kontrollorsstelle bei dem Neben-Zollamte I. Classe in Koziarnia in der XI. Diätenklasse mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. nebst freier Wohnung oder dem systemmäßigen Quartiergelde und mit der Verbindlichkeit zum Erlage einer Caution im Gehaltsbetrage.

Bewerber haben ihre gehörig dokumentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der Kenntniß der polnischen oder einer dieser verwandten slavischen Sprache, der abgelegten Prüfungen, der Cautionsfähigkeit und unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit Finanzbeamten des Krakauer Verwaltungsgebietes verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis 20. November 1857 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszów einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 7. October 1857.

Nr. 25377. **Concurskundmachung.** (1225. 3)

Zu besetzen ist:

Die definitive Kontrollors-Stelle bei dem Nebenzollamte II. Classe zu Koćmyrzów in der XI. Diäten Classe mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. dem Genusse eines Natural-Quartiers oder des systemmäßigen Quartiergeldes und mit der Verpflichtung zur Leistung einer Caution im Gehaltsbetrage.

Bewerber haben ihre gehörig dokumentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Stand, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung und etwa abgelegten Prüfungen, der Kenntniß der polnischen oder einer dieser verwandten slavischen Sprache, der Cautionsfähigkeit, und unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit Finanzbeamten des Krakauer Verwaltungsgebietes verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis 20. November 1857 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 7. October 1857.

N. 1021. **Licitations-Ankündigung.** (1220. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird bekannt gemacht, daß wegen Ueberlassung der Bespeisung der Gefangenen des k. k. Tarnower Kreis- und städt. deleg. Bezirksgerichtes im Verw. Jahre 1858 nach Umständen auch 1859 und 1860 an einen Unternehmer am 21. October 1857 um 9 Uhr Vormittags im hiergerichtlichen Kreisgerichtsgebäude eine neuerliche minuendo Licitation abgehalten werden wird, zu welcher Unternehmungslustige versehen mit dem Vadium von 516 fl. CM. zu erscheinen eingeladen werden.

Die Licitationsbedingnisse können hiergerichts während der Amtsstunden eingesehen, und auch ihren entsprechende schriftliche Offerten vor und während der Licitations-Verhandlung der Licitations-Commission übergeben werden.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 11. October 1857.

N. 20738. **Kundmachung.** (1229. 3)

Von Seiten des Magistrates der königlichen Hauptstadt Krakau wird hiermit bekannt gemacht, daß der hieher zuständige Gutspächter Joseph Schneeweiss sich um die Auswanderungsbewilligung nach Polen bewerbe. Jedermann wird aufgefordert, die etwa dagegen obwaltenden Anstände binnen 14 Tagen hieramts anzuzeigen.

Vom Magistrat der k. k. Hauptstadt

Krakau, am 2. October 1857.

N.4163.pol. **Edict.** (1223. 3)

Vom Myslenicer k. k. Bezirksamte wird zur Sicherstellung der Arrestanten-Bespeisung auf die Dauer vom 1. November 1857 bis Ende October 1858 eine Licitations-Verhandlung ausgeschrieben und hiezu der Termin für den 15. und im Falle des Mißlingens für den 22., und endlich beim fruchtlosen Ablaufe für den 29. October 1857 jedesmal um 9 Uhr früh in der hiesigen Bezirksamtskanzlei festgesetzt.

Pachtlustige werden zu dieser Licitations-Verhandlung mit dem Beifügen vorgeladen, daß die ein 10% Vadium zu erlegen haben werden, und daß die übrigen Licitationsbedingnisse in den gewöhnlichen Amtsstunden hier eingesehen werden können.

Myslenice, am 9. October 1857.

Der k. k. Bezirksvorsteher.

Z. 12182. **Edict.** (1221. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte werden sämmtliche Parteien, welche an Franz Borelowski, gewesenen Gerichtskämmerer in Chrzanow, aus seiner Amtshandlung irgend einen Anspruch haben, zur Anmeldung und Geltendmachung dieses Anspruchs binnen 6 Monaten, vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes gerechnet, widrigens nach Verlauf dieser Frist die, laut Hptb. G. XVII, Chrzanow genannt, vol. nov. 10 pag. 146, n. 3 on. im Lastenstande der Realität Nr. 344 haftende Dienstcaution pr. 3000 fl. poln. frei und löschungsfähig erklärt werden würde.

Krakau, am 24. September 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 19. October 1857.

		Geld. – Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%		82⅛–82¼
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%		93–93½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		95–95¼
Staatsschuldverschreibungen zu 5%		80½–80⅝
detto	„ 4½%	69¾–70
detto	„ 4%	63–63½
detto	„ 3%	50–50½
detto	„ 2½%	40¼–40½
detto	„ 1%	16–16¼
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	96––
Oedenburger detto	„ 5%	95––
Pesther detto	„ 4%	95––
Mailänder detto	„ 4%	94–94½
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	88–88½
detto v. Galizien, Ung. rc.	„ 5%	77½–77¾
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	85–87
Banco-Obligationen	„ 2½%	61–62
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		314–316
detto „ 1839		136¾–137
detto „ 1854	4%	106¼–106⅝
Como-Rentscheine		16¾–17
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	81–82
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	85–85½
Gloggnitzer detto	„ 5%	80–81
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	86–86½
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	88–89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		107–108
Actien der Nationalbank		961–962
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99¼–99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt		202¼–202½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		115–115½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		229–230
„ „ Nordbahn		170¼–170½
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		275¼–275½
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		100⅛–100¼
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		100⅛–100¼
„ „ Theißbahn		100⅛–100¼
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		232½–233
„ „ Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft		527–529
detto 13. Emission		99–99½
„ „ Lloyd		350–355
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		58–60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		70–71
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		20–21
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		29–30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.		80½–81
F. Windischgrätz 20 „		28–28¼
Gf. Waldstein 20 „		27¾–28
„ Keglevich 10 „		14¼–14½
„ Salm 40 „		42½–42¾
„ St. Genois 40 „		38½–38¾
„ Palffy 40 „		38½–38¾
„ Clary 40 „		40–40¼
Amsterdam (2 Mon.)		87½
Augsburg (Uso.)		106
Bukarest (31 T. Sicht)		265½
Constantinopel detto		—
Frankfurt (3 Mon.)		104¾
Hamburg (2 Mon.)		77¼
Livorno (2 Mon.)		104
London (3 Mon.)		10 13
Mailand (2 Mon.)		103½
Paris (2 Mon.)		123
Kais. Münz-Ducaten-Agio		8
Napoleonsd'or		8 13
Engl. Sovereigns		10 20–10 21
Russ. Imperiale		8 26

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
	um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
	um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
	um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag
	um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
	um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
19	2	329''', 60	+9,8	88	Ost schwach	heiter		+ 6°4	+12°2
	10	330 26	6,6	100	Ost-Nord-Ost schwach	"			
20	6	329 95	3 2	100	Ost-Süd-Ost "	"	Nebel am Horizont		

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.